

Das große Geschäft oder der mißliebige Friedensengel.

Aus dem „Abend“ vom 13. Dezember:

Wiener Börse: Die Friedensbestrebungen wirkten auch heute noch hemmend auf den Geschäftsverkehr, der sehr geringen Umfang hatte. Es lagen besonders im Schranken Anbote vor, die keiner Nachfrage begegneten, trotzdem niedrige Kurse gefordert wurden. Sie trafen hauptsächlich Petroleum-, Gummi-, Kohlen- und schwere Kriegswerte, wogegen nach Schiffsahrtssaltien Nachfrage herrschte.

Budapester Börse: Die Börse war ziemlich flau. Die Spekulation befürchtete, daß mit Eintritt des Friedens die jetzige große Geldflüssigkeit aufhören werde, infolgedessen fanden umfangreiche Verkäufe statt, die die Kurse allgemein drückten. Die lokale Spekulation war flau.

Folgende Einschaltung in der Abendausgabe der „N. F. Pr.“ vom gleichen Tage bringt die Erklärung für die Verstimmung der Börseaner:

Das große Geschäft, Roman von Friedel Kühne. Preis Mark 5.—, gebunden Mark 6.50. Dieser Roman nimmt eine ganz besondere Stellung in der Erzählliteratur der letzten Zeit ein. Er spielt während des Krieges und ist doch kein Kriegroman. Die Handlung

bewegt sich zwischen Hamburg, Berlin und Kopenhagen und schildert die Art, wie gewaltige Vermögen erworben, wie gleichsam aus dem Nichts Millionen hervorgezaubert wurden, es ist der Kaufmannsroman unserer Tage.

Und eine solche Anpreisung eines solchen Romanes muß gerade in der „N. F. Pr.“ erscheinen. Der Grubenhund im Inseratenteil. Und zwar einer, der noch viel indiskreter tut als alle seine Vorgänger.